Illustrierter
Film-Kurier

Das Glück wohnt nebenan

TOBIS

Das Glück wohnt nebenan

Spielleitung: Hubert Marischka

Musik: Fred Raymond / Drehbuch: Aldo von Pinelli und Hubert Marischka / Bild: Eduard Hoesch, G. L. Arko
Bau: Heinrich Richter, Gabriel Pellon / Ton: Emil Versbach / Schnitt: R. Steinborn / Kapellmeister: Bruno Lubbe
Aufnahmeleitung: Ernst Beyer und Wilhelm Sturmfeld / Regie-Assistent: P. Nekut / Standfotos: Anton Augustin
Maskenbildner: Rudolf Wielander und Hilde Gruber / Wiener Lieder: Ernst Arnold, Heinrich Strecker und Alois Klampferer-Eckert / Produktionsleitung: F. W. Gaik und Kurt Ulrich / Tonsystem: Tobis-Klangfilm

Darsteller

Franzi Gruber, Schneiderin	Maria Andergast
Rudi Handl, Kunstmaler	Wolf Albach-Retty
Mizzi Pichler, Schneiderin	Olly Holzmann
Karli Weissenböck, Fleischermeister	Hans Olden
Gerda Trojan	Hilde Hildebrand
Stephan Trojan, ihr Mann	Ralph Arthur Roberts
Irma Keller	Grethe Weiser
Frau Wojatsch	Anni Rosar
Ferdinand Handl, Rudis Vater	Hans Marr

Ferner wirken mit:
Ernst Arnold, Felix Dombrowsky, Otto Glaser, Ellen Hille, Edi Klitsch, Polly Koss, Karl Kneidniger, Ernst Weiser

Ein Algefa-Film der

TOBIS
FILMKUNST GMBH

Nürnberger Lebkuchen

Drunt' in der Lobau

Donau mit silbernen Armen umschlingt's
Letzte Stückerl vom träumenden Wien, –
Wo die Einsamkeit winkt,
Wo die Nachtigall singt,
Und das Heimchen noch nistet im Grün;
Dort lacht da Glück aus tausend Zweigen.
Dort ist der Blütenduft so eigen
Am stillen Waldrand,
Wo ich mein Liebchen fand.

Refrain: Drunt' in der Lobau,
Wenn ich das Platzerl nur wüßt',
Drunt' in der Lobau
Hab' ich ein Mädel geküßt;
Ihre Augerln war'n so blau
Als wie die Veigerln in der Au
Auf dem wunderligen Platzerl in der Lobau!

„Wenn der Herrgott net will, nutzt das gar nichts . . .!" so singen zwei Straßensänger im Hof des Alt-Wiener Wohnhauses in der Kahlenbergstraße . . . ganz draußen schon an der Grenze des Wiener Waldes . . . – Und: „Wenn der Herrgott net will . . ." meinen auch resignierend die zwei kleinen Schneidermädel Franzi Gruber und Mizzi Pichler, die in einer Dachstube dieses Hauses mit Humor über die Schwierigkeiten des Alltags hinwegzukommen suchen. – Bis sich eines Tages – wenigstens das kleine Glück über die winkligen Treppen in ihr bescheidenes Heim verirrt – aber ganz unpoetisch – in der Gestalt eines eifersüchtigen Ehemannes, der seine Frau dort bei einem Stelldichein zu überraschen glaubte, sie aber zu seiner größten Freude nur in der harmlosen Situation einer Kleideranprobe antraf. – Daß aber die Kleideranprobe von der klugen Frau Gerda nur improvisiert war, wird ihm wohl ewig ein Geheimnis bleiben! Denn wäre Frau Gerda Trojan nur ein bißchen weniger klug, und Herr Stefan Trojan nur ein wenig gescheiter – er wäre bald dahinter gekommen, daß seine Frau ja eigentlich den jungen Rudi Handl nebenan in seinem Maleratelier besuchen wollte . . .! Aber glücklich darüber, nicht unglücklich sein zu müssen, bestellt er gleich mehrere Toiletten für seine Frau und bekräftigt diesen ihm so günstig erscheinenden Geschäftsabschluß mit einem ausgiebigen Vorschuß, der die beiden Schneidermädels in die Lage versetzt, ihre kleine Werkstatt in einen Salon für vornehme Kundschaft umzuwandeln. Aber noch eine andere schwerwiegende Umwandlung gelingt ihnen – – Als Rudi bei ihnen erscheint, um sich für die Rettung der kritischen Situation zu bedanken, bekommt er von Franzi eine Moralpredigt zu hören, die ihn sehr nachdenklich stimmt. So nachdenklich sogar, daß er sich auch lange nachher noch viel in Gedanken mit ihr beschäftigt. Aber eigentlich nur zum kleineren Teil mit der Predigt – – mehr eigentlich mit Franzi, die sie ihm gehalten hat . . . Und bald beginnen sich neben der unsichtbaren Verbindung durch die neue Telefonleitung im Modesalon Gruber & Pichler auch noch unsichtbare Verbindungen zwischen den beiden Nachbarwohnungen zu spinnen . . .! Allerdings sehr zum Verdruß des Herrn Karli Weißenböck, Fleischhauer und Hausbesitzer, der seit langem schon den unausgesprochenen Wunsch mit sich herumträgt, Franzi zur wohlbestallten Hausbesitzerin und Mutter seiner späteren Kinder zu machen. Ein gemeinsamer Ausflug zu einem Kirchweihfest in der Wachau sollte ihm Gelegenheit geben, diesem, seinem geheimen Wunsche in deutlicher Form Ausdruck zu geben – doch dem weltgewandten Rudi gelingt es bald, Karli dort im Gedränge zu verlieren. Mangels einer besseren Verwendungsmöglichkeit muß dieser nun das seiner geliebten Franzi zugedachte Lebzelterherz der Trösterin Mizzi schenken und sich dafür an dem guten Wachauer Wein schadlos halten! Aber noch einmal ergibt sich die Möglichkeit, Franzi zu gewinnen . . .! Rudis Vater ist mit seinem großen Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten geraten und würde es daher gerne sehen, wenn sein Sohn durch eine Heirat mit der ebenso reichen, wie mondänen Bankierstochter Irma Keller eine Flottmachung des Unternehmens ermöglichen würde. Eine Soiree im Hause Trojan sollte die Voraussetzung dazu schaffen. Dorthin liefert eben an diesem Abend Franzi ein dringend bestelltes Abendkleid für Frau Gerda ab und kommt gerade in einem Augenblick, der es ihr glaubhaft erscheinen läßt, daß Rudi seine Beziehungen zu Gerda doch nicht abgebrochen und sie belogen hat . . .! Sie glaubt nicht an das Mißverständnis, das Rudi, der sie wirklich liebt, aufzuklären sucht, und erst ein Frühlingsfest in Schönbrunn mit seinem Maienzauber zerreißt, nach anfänglich neuerlichen Wirrnissen, die düsteren Nebel, in denen sich zwei Liebende zu verlieren drohten . . . Und obendrein hat dann auch Karli erkannt, um wieviel besser noch sich Mizzi eignen würde – – ergibt als happy end, oder wenn man es noch besser sagen will – als Moral von der Geschichte den Fingerzweig des Schicksals: Daß man das Glück nicht auf Umwegen suchen soll – denn: das Glück wohnt nebenan . . . . . „Aber wenn der Herrgott net will – nutzt das gar nichts!"

Wenn der Herrgott net will, nutzt es gar nix ...

Eine echte Wiener Volksweise

Refrain: Wenn der Herrgott net will, nutzt es gar nix,
Schrei net um, bleib schön stumm, sag es war nix.
So war's immer, so bleibt es für ewige Zeit,
Einmal ob'n, einmal unt'n, einmal Freud, einmal Leid.
Wenn der Herrgott net will, nutzt es gar nix,
Sei net bös', net nervös, denk es war nix.
Renn' nur nicht gleich verzweifelt und kopflos herum,
Denn der Herrgott weiß immer warum.

Nr. 3014

Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin-Wilmersdorf 1, Prager Platz 4a. — Kupfertiefdruck August Scherl Nachf. Berlin SW 68
Printed in Germany
Einzelpreis in Deutschland 10 Pfennig